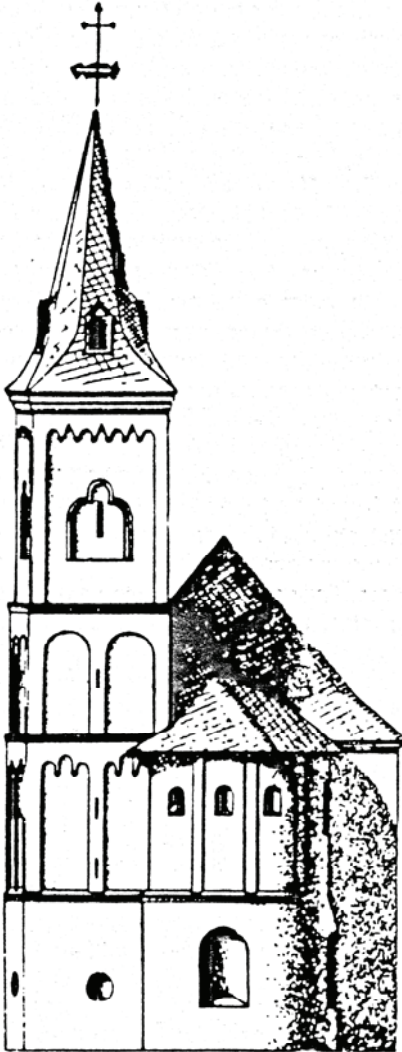


Juni/Juli /August 2011

Evangelische Kirchengemeinde Oberbieber

GEMEINDENACHRICHTEN



**IN DIESER AUSGABE
FINDEN SIE U.A.:**

**Seite eines
jüdischen Buches
gefunden S. 3**

**Neues vom Kirch-
bauvereins S. 7**

**Anmeldung der
Konfirmanden S. 11**

**Neues aus dem
Kindergarten S. 15**

**Das Jahr der Taufe
S. 16**

**Jugendräume
renoviert S. 17**

Psalm 8

**HERR, unser Herr,
wie herrlich ist dein Name
in allen Landen,
der du deine Hoheit über den
Himmel gebreitet hast.
Aus dem Mund der Kinder
und Säuglinge
hast du ein Bollwerk errichtet
deiner Widersacher wegen,
um ein Ende zu bereiten dem
Feind und dem Rachgierigen.
Wenn ich deinen Himmel sehe,
das Werk deiner Finger,
den Mond und die Sterne, die
du hingesezt hast:
Was ist das Menschlein,
dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind,
dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig geringer
gemacht als Gott,
mit Ehre und Hoheit hast du ihn
gekrönt.
Du hast ihn zum Herrscher
gesetzt über die Werke deiner
Hände,
alles hast du ihm unter
die Füße gelegt:
Schafe und Rinder, sie alle,
dazu auch die Tiere des Feldes,
die Vögel des Himmels
und die Fische im Meer,
was da die Pfade der Meere
durchzieht.
HERR, unser Herr,
wie herrlich ist dein Name
in allen Landen.**

Wenn ich aus dem Fenster sehe, fällt mein Blick auf die große Blutbuche vor dem Pfarrhaus. In den letzten Wochen sind die Blätter ausgeschlagen und sie hat bereits geblüht.

Ich freue mich jedes Jahr auch an den blühenden Blumen und dem frischen Grün, das sich überall breit macht.

Unaufhaltsam, großzügig verschwenderisch macht sich das Leben breit.

Auch dem Psalmbeter ergeht es so. Er sieht tagsüber die Schöpfung an und nachts den klaren Himmel. Auch wenn er kein Fernglas besitzt, staunt er doch über die Vielzahl der Sterne. Denen gegenüber erscheint er doch winzig klein und bedeutungslos zu sein.

Darüber aber gerät er noch mehr ins Staunen. In der unendlichen Größe des Weltraums nimmt Gott den kleinsten Menschen wahr. Er sieht ihn nicht nur, wie wir uns manchmal vom Fernsehen unbeteteiligt berieseln lassen. Sondern er denkt auch an ihn. Gott macht sich über dieses kleine Menschlein Gedanken. Er sorgt sich um ihn. Das erscheint ihm als das größte Wunder.

Diese Einsicht steht der Vermutung vieler Menschen gegenüber, in der Vielzahl der Milliarden Menschen, könnte Gott gar keinen Blick für den Einzelnen haben.

In persönlichen Krisen, in Krankheiten, im Anblick von Katastro-

phen, kann ein solcher Gedanke sicherlich entstehen.

Der Psalmbeter aber glaubt, dass Gott um jeden einzelnen Menschen weiß und ihm seine eigene Zuwendung und Fürsorge schenkt.

Der jüdische Theologe Martin Buber sagt dazu: „Der Name dieses Gottes ist nicht zuallererst „Erfolg“, sondern Solidarität mit

denen, die verlassen und einsam sind.“ Dass die Leidenden und Verstoßenen in diesem Gott ihren Verbündeten finden, ihm klagen und von ihm gehalten werden wollen ist für den Beter erstaunlich.

Es ist für ihn das gleiche Wundern, wie unser Staunen im Frühjahr über die Großzügigkeit der Schöpfung Gottes.

Jochen Trauthig

HEBRÄISCHES SCHRIFTSTÜCK GEFUNDEN

Schon vor einigen Jahren wurden bei Umbauarbeiten im Eckhaus

Bergstraße / Zum Aubachtal eine Seite mit hebräischen Schriftzeichen sowie zwei alte Schlüssel gefunden. Über Umwege gelangte diese Seite nun in die Hände von Dr. Jürgen Ries, Vorsitzender und Kantor der jüdischen Gemeinde Neuwied-Mittelrhein. Er übersetzte die Seite und stellte fest, dass es sich um einen Teil eines jüdischen Gebetsbuchs handelt.

Abgedruckt ist u.a. der 8. Psalm

(s.o.).

Herr Eifler, der Finder des Schriftstücks und der Schlüssel, möchte die Fundstücke gerne der Öffentlichkeit vermachen. Dr. Ries schlug vor, diese im Vorraum der Kirche in einem Rahmen auszustellen. Diesem Vorschlag hat sich das Presbyterium in seiner letzten Sitzung angeschlossen. Die Gebetsbuchseite soll mit einer Übersetzung dort zu sehen sein. Außerdem eine Erklärung zum Fundort.

Das Eckhaus³



Die ehemalige Synagoge in der Bergstraße dahinter das Eckhaus zur Straße zum Aubachtal

gehörte ehemals dem jüdischen Druckereibesitzer Erich Meyer, der dort mit seiner Familie wohnte. Die Rückseite des Hauses stieß an die ehemalige Synagoge, die in der Reichspogromnacht 1938 von Nazis in Brand gesteckt wurde. 1942 wurde das Ehepaar Erich und Bertha Meyer mit sei-

nen Kindern Helga und Siegbert in das Konzentrationslager und Ghetto Izbica bei Lublin deportierte.

Am Sonntag, 25. September soll im Gottesdienst die Fundstücke in der Kirche angebracht werden.



Synagoge von hinten

Foto: Kutscher

„REINIGUNGS“-PATENSCHAFT FÜR STOLPERSTEINE

In Oberbieber sind 24 Stolpersteine vor ehemals jüdischen Häusern verlegt. Auf ihnen ist u.a. der Name des Bewohners bzw. der Bewohnerin vermerkt. Da die Oberfläche aus Messing besteht, wird die Inschrift schnell unleserlich. Nun bat der Vorsitzende des deutsch – israelischen Freundeskreises die Kirchengemeinde um Mithilfe bei der Reinigung. Das Presbyterium beschloss daraufhin, die Säuberung als festes Pro-

jekt in den Konfirmandenunterricht aufzunehmen. Schon vor zwei Jahren hatte eine Konfirmandengruppe alle Stolpersteine gereinigt. Die Geschichte der Juden in Oberbieber und die Zerstörung der Synagoge ist jährlich in den Stunden um den 10. November, dem Gedenktag an die Pogromnacht 1938 Thema im Unterricht. Am 17. Mai diesen Jahres reinigten die Katechumenen die Stolpersteine im Ort.

